Der Dorfl

Erzählung aus dem Volksleben

(4. Fortsetzung und Schluß.)

So rasch wie möglich ging es wohl hundert Schritte auf der Halde hi dem Strome entgegen. An einer etwas ruhigen Stelle wurde das Boot i Wasser geschoben, und während andere Hände ihm die Ruder entgegenstreckte sollte sich der todesmutige Seemann die lange Halteleine wurfgerecht zusamme Und dann —

„Heilige Mutter Gottes, schütze den Braven und laß sein Werk gelinge

Leise, murmelnd klang das kurze Stoßgebet von den Lippen der am U befindlichen Menge. Die Männer entblößten die Häupter — Aber mit Sta nen und Bewunderung hing jedes Auge an dem tollkühnen Manne, den bisher alle so verachtet, so schmählich beschimpft hatten. Mit klopfendem Her zen sahen sie, wie der Retter mit kühler Ruhe und Ueberlegung das schwankende Boot zwischen den treibenden Stämmen und Eisflößen sicher hindurchzwang und oft nur ging es „um Haaresbreite."

In einem halbspitzen Winkel trieb Paul das Boot durch die Fluten. Glücklich kam er aus der Hauptströmung hinaus und steuerte nun in einem kleinen Bogen das Boot in der Weise, daß die Strömung dasselbe an der Hinterfront des Hauses vorbeitreiben mußte. Nur noch wenige Meter trennten ihn von dort — blitzschnell zog Paul das rechte Ruder ein, und während er das Linke als Steuer benützte, faßte er gleichzeitig die Halteleine mit dem Wurfanker —

Der Erlenhofer, der gleich den übrigen Mitgliedern der Familie sofort gesehen hatte, daß Anstalten zur Rettung getroffen wurden, gewann dadurch seine Ruhe und Ueberlegung wieder. An der Stelle, wo er mit seinen Angehörigen gehockt hatte, den Tod erwartend, stieß er die Dachziegel heraus und schuf eine Oeffnung in dem Dach. Mit einer Kraft, die nur die höchste Todesangst zu entfalten vermag, brach er genug Dachlatten heraus, um einen Menschen bequem hindurch zu lassen. Er hatte keine Zeit, hinzublicken, wer der Retter war, denn schon flog die von letzterem geworfene Leine dem Erlenhofer zu. Geschickt fing dieser sie auf, stemmte sich dagegen und hing zur Fürsorge noch den kleinen Anker an einen Sparren. Das Boot schaukelte nun ruhig auf der Flut, die schon fast bis zu der Dachrinne reichte.

„Vier von euch in das Boot. Mehr kann ich auf einmal nicht nehmen!" kommandierte Paul.

„Mutter, geh du zuerst mit! forderte der Bauer seine Frau auf

„Nein, ich bleibe hier! Erst die Kinder!"

Binnen weniger Sekunden hatte der Retter die beiden jüngeren Knaben und die zwei jüngsten Töchter, von oben herab in das Boot gehoben. Der Bauer, seine Frau und Liesbeth blieben zurück.

„Ich komme gleich wieder! Leine los!" schrie Paul.

Der Anker hakte fest am Bootsrande, und im nächsten Augenblick schoß der schwankende Kahn, fortgerissen von der Strömung, am Hause vorbei und ein Stück abwärts. Die Geschwister klammerten sich an einander. Paul ermahnte sie, — ohne auch nur einen Augenblick das Boot aus den Augen zu lassen: „Habt keine Angst, wir kommen hinüber. Nur ruhig sitzen und seht nicht in das Wasser! Schließt die Augen!"

Es wäre unmöglich gewesen, daß Paul denselben Weg, den er gekommen, gegen den Strom zurückgelegt hätte. Deshalb hielt er mit der Strömung gegen die Halde zu, landete eine kleine Strecke unterhalb des Erlenhofes in einer ruhigen Bucht, wo die Geretteten von den schnell vorausgeeilten Dorfbewohnern in Empfang genommen wurden.

Wieder mußte das Boot bis zu derjenigen Stelle getragen werden, wo Paul das erste Mal abgestoßen war. Und zum zweiten Male lenkte er mit kräftigem Ruderdruck die schwanke Schale nach dem Erlenhof hinüber, um sein Rettungswerk zu vollenden. Und es gelang. Liesbeth und ihre Mutter waren im Boote verstaut, als letzter stieg der Erlenhofer herab und löste die Leine. —

Auf demselben Wege wie vorher trieb der Retter das Boot der stillen Bucht zu, ohne daß er Liesbeth auch nur ein einziges Mal in das Gesicht gsehen hätte. Denn jetzt war er ganz Seemann, ganz Retter, der nur einen Blick, einen Gedanken zu haben schien — auf den Bug des Bootes. Noch war dieses aus der Hauptströmung nicht heraus, da — dumpfes Rollen — zischendes Brausen hinter ihm, dort, wo er vor wenigen Sekunden erst angelegt hatte — der Erlenhof war in den Fluten verschwunden und gurgelnd glättete sich die Wasserfläche.

Nun knieten sie da oben auf der Halde — Vater, Mutter und Kinder — Und die ganze Gemeinde — lobend und dankend ihrem Gott für die Rettung im letzten Augenblick.

Und Paul? Als dieser zum zweiten Male am Erlenhofe angelangt hatte, um die drei noch dort befindlichen Personen im Boote aufzunehmen, hatte er unbeabsichtigt, einen Blick über die Wasserfläche nach abwärts geworfen. Und dieser kurze Moment hatte genügt, ihn dort unten, wohl an die fünf hundert Schritte abwärts, ein Haus erkennen zu lassen, das ebenfalls fast bis zum Dache im Wasser stand. Und auf dem First desselben sah er kleine Punkte — ein wehendes Tuch — das nach Hilfe winkte. Die dort auf dem Dache saßen, befanden sich ebenfalls in Todesnot. Und Paul?

Da oben auf der Halde war das kurze Dankgebet beendet. Der Erlenhofer und die Seinen sahen sich nach ihrem Retter um. Der schwamm aber schon weit unten auf dem Quais, und erst jetzt gewahrten die Menschen hier oben auf der Halde, daß auch der Bauer Tietze von den Fluten überrascht worden, und daß derselbe sich mit Frau, Tochter und Sohn auf dem First des Daches anklammerten. Und mit bewundernden Worten beobachteten sie von hier oben das neue Rettungswerk Pauls.

Dieses war bei weitem nicht so schwierig wie bei dem Erlenhofer. Denn das Tietz'sche Haus lag nicht in der reißenden Strömung wie das erstgenannte Gut, sonst wäre das nur aus gewöhnlichem Mauerwerk aufgeführte Gebäude samt seinen Bewohnern längst in der Flut verschunden. Auch brauchte Paul vom Erlenhofe bis zu Tietze nur einmal die Hauptströmung zu kreuzen, da er die vier Personen, die er dort vom Dache wegholte, an einer Halde absetzen konnte, bis zu der wohl hohe, aber ruhigere Wassermassen reichten.

Nun waren auch diese vier Personen dem Tode entrissen worden durch die kühne, todesmutige Tat des verachteten „Dorflump". Kaum hatte die letzte Person der Tietze'schen Leute das trockene Ufer erreicht, wo ebenfalls zahlreiche Menschen standen, da sprang auch der Retter auf die Halde, schlug den kleinen Anker der Halteleine um ein grünes Stämmchen und schritt, ohne sich aufzuhalten, schnell zwischen den, ob der glücklichen Rettung der Tietzeleute jubelnden Zuschauern hindurch. Ein erstaunter Ruf, — dann ein leises Flüstern ging von Mund zu Mund — „Bellmanns Paul ist der brave Retter!"

Schnell eilte dieser indessen auf der Halde entlang. Er hörte, wie plötzlich Dutzende von Stimmen seinen Namen riefen — freudig — einladend. Er wandte sich nicht um, schritt noch rascher aus und erreichte bald den Wald. Dort führte ein Hochweg nach der Hochbrücke, die etwa eine Stunde aufwärts des Quais die beiden Ufer mit einander verband. Das war der einzige Weg für Paul, wieder nach dem Gasthofe zu gelangen, ohne im schwanken Kahn noch einmal die gefährliche Fahrt durch die Fluten des Quais zu wagen. Die Hochbrücke war sicher. Sie lag 45 Meter über dem Strombett und ruhte auf unzerstörbarem Eisen- und Betonwerk.

Nach zweistündigem Marsch kam er im Gasthofe an. Schon von weitem sah er viele Leute — Männer und Frauen — wie wartend vor dessen Türe stehen. Paul hatte es nicht nötig, sich vor diesen Menschen scheu auf die Seite zu drücken. Und doch — er tat es! Wenigstens näherte er sich dem Gasthofe von einer Seite, wo er nicht vorzeitig gesehen werden konnte und trat durch die Hintertüre in das Haus, um sich sofort auf sein Zimmer zu begeben. Der Wirt und einige der Leute bemerkten ihn erst, als er schon die Treppe nach oben emporstieg. Sofort eilten die Wirtsleute ihm nach und beglückwünschten ihn zu seiner Heldentat mit den herzlichsten Worten. Auch stellten sie ihm frische Wäsche und einen trockenen Anzug zur Verfügung, was aber Paul dankend ablehnte. Er brauchte nichts, denn sein Koffer barg alles Nötige.

Nachdem er sich umgekleidet und ein kräftiges Mahl genommen hatte, legte er sich auf das Sopha und sann bei dem Genuß einer Zigarre über alles das nach, was er seit gestern abend erlebt hatte. Zugleich überlegte er sich den nächsten Schritt, der nun unternommen werden mußte.

Er empfand keinen Stolz über seine brave Tat, aber eine Genugtuung gewährte es ihm doch, daß sein eigenes Heimatsdorf es war, dem er heute diesen Dienst leisten, dem er elf Menschenleben erhalten durfte. Dem Heimatsdorfe, in welchem man ihn verachtet, verspottet und beschimpft hatte bis zum gestrigen Tage. Würden die Bewohner es auch heute wieder tun, nach alledem?

E.W. GILLETT COMPANY
TORONTO, ONT.
WINNIPEG MONTREAL
MADE IN CANADA

Und der Erlenhofer? Was wü wenn heute noch oder morgen der R treten würde, um die Hand Liesbeths die beiden Liebenden schon lange Ja daß sie nur den Tag abgewartet hat erworben, um ihre heimliche Verlob Erlenhofer, ja jeder Mensch nicht sage nichts anderes sei als eine geforderte

Paul war in seinen Gedanken se beth heute mit ihren Eltern sprach, d Dank dem Retter abtragen zu können die Eltern diese Einwilligung nur mit war ja, trotz der Stellung, zu der er hatte, doch der "Dorflump" geblieb erlebt.

Nein! Um keinen Preis wollte Aber der Erlenhofer sollte erfahren, d die heimlich verlobte Braut Pauls gew aber durchblicken lassen, daß er heute d dann mußte der Erlenhofer selber zu Liesbeths Hand anbieten. —

Paul öffnete seinen Koffer und n wollte jetzt an Liesbeth einige Zeilen Vater von der heimlichen Verlobung i heute Abend wieder nach Hamburg fa genügend Zeit, über das Ja oder Nei Treppe herauf. Irgend jemand pochte

Der Erlenhofer trat in das Zim ausgestreckter Hand auf den überrasch

„Hab' ich dich endlich erwischt, d lachend. „Unten am Quais bist du schwommen, ehe ich recht zur Besinnu ich dich erst jetzt aufsuchen kann," fügt gend vor sich hinsah.

Jetzt hob der junge Seemann sei Bauern, in denen es wie Heimlichkeit

„Erlenhofer, ich habe nichts an Ju ich habe nicht erwartet, Sie bei mir zu sehen, bei mir dem — Dorflump! — den Sie gestern Abend vor aller Welt beleidigen mußten und Ihre Tochter dazu — um meinetwillen." —

Ueber das Gesicht des Bauern huschte ein verlegener Schatten, als ihn Paul an den gestrigen Abend erinnerte. Er unterbrach dessen in bitterem Tone gesprochenen Worte: „Nun ja, Paul, du hast schon ein Recht, mich auszuschimpfen, aber — glaube es mir — nie ist der Spottname über meine Lippen gekommen, nie! Mochte die Rede nun von deinem verstorbenen Vater sein oder von dir." —

„Das mag schon sein, Erlenhofer! Wenigstens glaubte ich von Ihnen, daß Sie sonst immer ein gerecht denkender Mann gewesen seien — bis gestern abend. Aber lassen wir die Sachen ruhen! Ich gehe ja in einigen Stunden wieder fort von hier. Vielleicht überlegt sich später mancher unserer gehässigen Bauern, daß auch ein Dorflump manchmal noch zu etwas nütze sein kann, und —"

Mit einer energischen Handbewegung schnitt der Erlenhofer dem Sprechenden das Wort ab, „Still, Paul, mit dem gehässigen Namen! Du verdienst ihn nicht, und hast ihn noch nie verdient. Und deinen Vater wollen wir ruhen lassen. Jeder Mensch hat seine Fehler und guten Seiten. Ich auch! Und mein größter Fehler dir gegenüber war gestern abend meine Charakterschwachheit, wie ich Liesbeth von dir wegriß. Das ist der falsche Stolz, den wir dummen Bauern noch immer besitzen, der unsere Augen andere, bessere Dinge nicht sehen lassen will! — Bis dann der Tag kommt, wo unser bäuerischer Dummstolz kläglich zusammenbricht. Seit der letzten Nacht, wo ich den Tod vor Augen sah, ist mein Dummstolz in die Brüche gegangen — und auch bei anderen! Niemand wird dich, als den Sohn August Bellmanns, jemals wieder mit scheelen Augen ansehen. —

„Paul — du hast heute bewiesen, daß du ein Mensch geworden bist, vor dem jeder, der dich heute kennen gelernt hat, achtungsvoll den Hut ziehen wird. Du hast elf Menschenleben dem Tode entrissen, und jeder, der Zeuge deiner braven Handlung gewesen ist, hat nur Worte des Lobes und der höchsten Achtung für dich. Du hast dabei Uebermenschliches, Uebernatürliches geleistet! Wie du es fertig gebracht hast — ich kann das nicht begreifen, und ein anderer auch nicht. Einen solch tollkühnen Rettungsversuch zu unternehmen, und die Rettung glücklich zu vollbringen, das kann nur ein Mensch, der entweder das Leben satt hat — oder aber auch einer, der einen goldenen Charakter besitzt."

„Paul", — und die Stimme des Erlenhofers klang sehr bewegt — „hier meine Hand — gib mir die deinige! So —. Mit Worten kann ich dir nicht danken, auch nicht mit Geld, weil deine Taten mit Gold sich nicht bezahlen lassen. Seit gestern abend wußtest du — ich war dein Feind. Ich verspottete und verachtete dich — du hast christlicher an mir gehandelt, als ich an dir! „Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen, beleidigen und verfolgen," — so steht es geschrieben in der Bibel. Bist ein besserer Christ und Mensch und hast einen besseren Charakter als ich und die anderen dummstolzen Bauern hier im Dorfe —

„Mein Haus und alles, was darinnen war, ist in den Fluten verschwunden. Die Regierung wird den Schaden vergüten. Aber elf Menschenleben konnten durch keine goldenen Berge ersetzt werden." —

Bis hierher hatte Paul den Bauer sprechen lassen, ohne ihn zu unterbrechen. Während dessen langer Rede hatte er wie träumend an dem Erlenhofer vorbei durch das Fenster nach außen geblickt. Jetzt machte Paul eine abwehrende Handbewegung und sagte:

„Erlenhofer, Sie überschütten mich hier mit Lob, als wäre ich ein Wundertier. Das ist nicht nötig. Was ich heute getan habe, war Christenpflicht und für mich in zweierlei Hinsicht eine schwierige Sache. Erstens bin ich auf dem Wasser zu Hause wie der Sturmvogel, und zweitens — wenn ich bei dem Versuch, anderen das Leben zu retten, das meinige verlor — dann waren nur jene zu bedauern, die nicht gerettet werden konnten, aber nicht ich! Dann — war wenigstens ein Dorflump weniger auf der Welt. Um mich trauerte ja niemand." —

Der Bauer legte dem jungen Manne, der vor Bitterkeit die Zähne in die Lippen vergrub, schwer die Hände auf die Schultern und sagte: „Paul, der Mensch soll vergeben und vergessen — das sollst auch du so halten! Und nun, mein Junge," fuhr er wieder lächelnd fort, „jetzt sage mir einmal aufrichtig, ob ich irgend etwas für dich tun, dir einen Wunsch erfüllen kann. Wenn es in meiner Macht liegt, will ich es gern tun, um wenigstens einen kleinen Teil meiner Dankesschuld abzutragen."

der neue Erlenhof, ... lich bewirtschaftet wird. Verschwunden ist aus der Nähe des Gutes das Strombett des Quais. Grüne, glattgewalzte Rasenflächen — eben wie ein Tisch — breiten sich dort aus, und eine große Obstanlage ist auf diesen Wiesenflächen angelegt worden. Das Strombett des Quais selbst ist weit ab von den Häusern in unbewohnte Striche verlegt worden. Statt in unzähligen Zickzacklinien wie vorher zu fließen, bildet heute der Quais ein sich in sanften Schlangenwindungen dahinziehendes Flüßchen, dessen breit ausgehobenes Strombett mit hohen, schräg abfallenden Ufern aus Stein und Betonmasse eingefaßt ist, sodaß selbst Dammbrüche des Staubeckens keine Ueberschwemmung mehr hervorbringen können. Die Regierung hat keine Kosten gescheut, das liebliche Quaistal und dessen Bewohner vor einer ähnlichen Katastrophe — bei welcher, nebenbei bemerkt, weiter abwärts des Erlenhofers eine ganze Anzahl Menschenleben verloren gingen — zu schützen.

In dem Heimatdorfe Pauls aber ist in der Kirche am Eingange eine mannshohe Marmortafel angebracht, auf welcher in goldenen Lettern geschrieben steht:

„Hoch klingst du, Lied vom braven Mann!
Wie Orgelton und Glockenklang —
Wer hohen Muts sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang!
Gott Lob, daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann! —

Darunter folgt eine entsprechende Widmung zu Ehren Paul Bellmanns nebst den Namen der Geretteten.

Am Schlusse derselben befindet sich das einem Uneingeweihten etwas unpassend erscheinende Bibelwort:

„Liebet Eure Feinde! Tuet wohl denen, die Euch hassen und verfolgen!"

— Ende. —

Die kleine Heiratsvermittlerin.

Wally: Mama, eben hat der Schornsteinfeger die Marie geküßt — nun muß er sie heiraten, nicht wahr?

Wir untersuchen Auge Gläser an. Wir haben für über zwanzig Jahre und machen es gut.
Wenn Ihre Augen Ih Schwierigkeiten bereiten, oder sie merzen. kommen Sie zu uns.
Wir versprechen Ihnen vollständigste Zufriedenstellung, freundliche und zuvorkommende Bedienung und halten immer unser Versprechen.
1794 Hamilton Str., Regina, Sask.
A.G. ORCHARD
Erfahrener Optiker.
1794 Hamilton Str., Regina, Sask.
(In Kelly's Apotheke.)

Ideale Lage für deutsche Farmer!
Fruchtbares Farmland in Elberta, Alabama. Gesundes Klima, köstliches Wasser. Im Winter warm und mollig. Sommer angenehm. Zwei bis drei Ernten im Jahr. Bester, nahe gelegener Markt. Wenig Geld notwendig zum Anfang. Korn, Hafer, Heu, Baumwolle, Weiß- und Süßkartoffeln, Zuckerrohr, Gemüse, Orangen, Obst, Vieh, Schafe, Schweine, Geflügel, alles lohnend. Schulen, Kirche, geselliges Leben, alles dort. Verkäufen für bar oder monatlichen Zahlungen. Ertragsfähigkeit $75.00 bis $250 per Acker. Freie Reise für Käufer. Mäßiger Preis.
Baldwin County Colonization Co.
911 Hartford Bldg., Chicago, Ill.

Das Original und einzig Echte
Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie
Minards Liniment